

Predigtdienst

Fest der Epiphanie / Dreikönig

Matthäus 2,1-12

STERN IN DUNKLER NACHT

1 Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: 2 Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten. 3 Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, 4 und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. 5 Und sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten (Micha 5,1): 6 »Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.« 7 Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, 8 und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forscht fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbete. 9 Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. 10 Da sie den Stern sahen, wurden sie hocherfreut 11 und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. 12 Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land.

+

Liebe Brüder und Schwestern!

„Wir haben seinen Stern gesehen“, sagen die drei Weisen aus dem Morgenland als sie am Hof des Königs Herodes in Jerusalem auftauchen, um dem neugeborenen König der Juden Ehre zu erweisen.

In einen Palast gehen sie. Denn dort vermuten sie den jungen Prinzen, der mit dem neuen Stern in Verbindung gebracht wird. – Ein Stall und eine Krippe wären ihnen als Ort der Geburt eines Königs nie in den Sinn gekommen.

Es ist uns allen so vertraut, und doch ist es gleichzeitig so ungeheuerlich und befremdend: Der Sohn Gottes, wird in einer überaus bescheidenen Unterkunft geboren.

Während die Hirten, von denen Lukas erzählt, gar nicht zögern und auch nicht verwundert scheinen über die Geburt in einem Stall, ist dies den Weisen ein Rätsel.

Die Hirten – die Magier

Die Hirten eilen zum Stall, von dem die Engel sangen. – Ohne Zögern machen sie sich auf. „Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegend.

Der Weg zum Staunen, der Weg zum Vertrauen und zum Schauen aus dem Erkennen wird, ist nicht lang.

Sie hören auf den Gesang der Engel, sie sehen Licht in dunkler Nacht, und das reicht ihnen, sich auf den Weg zur Krippe zu machen. Sie erkennen Gott, der sich ihnen in einem neugeborenen Kind zuwendet.

Das alles ist bei den Weisen aus dem Osten ganz anders. – Ja, auch sie machen sich auf den Weg, aber ihre Reise ist viel länger.

Sie sehen einen Stern, eine besondere Himmelserscheinung. – Es ist ein neuer Stern, eine für sie ganz besondere Planeten-konstellation und sie erkennen: Ein neuer, großer König wird geboren.

Der Stern wird ihnen zum Wegweiser. – Aber zwischendurch verlieren sie den Stern. Das Leuchten dringt nicht mehr zu ihnen durch. Es gibt zu viel Nebel, zu viel Unsicherheit, zu viel Fragen.

Und so folgen sie nicht mehr dem Stern, sondern orientieren sich an ihrem eigenen Denken und ihren eigenen Vorstellungen: Palast und Reichtum

zeigen auf Könige – aber in diesen festgefahrenen Vorstellungen verlaufen sie sich.

Erst als sie dem Stern wieder trauen, erkennen sie den Weg zur Krippe.

Hier und heute

Auch uns heute will dieser Stern leuchten. Er will uns zeigen, dass Jesus als Licht für die Menschheit gekommen ist.

Diese Botschaft aber leuchtet nicht ganz einfach ein. Besonders nach diesem vor einigen Tagen endlich zu Ende gegangenen Jahr mit seinen Katastrophen und der uns alle bedrohenden Pandemie, fällt es schwer, Gott in den leisen Tönen zu suchen.

Wir gleichen hier den Männern aus dem Morgenland und ihrem Umherirren. Ihr langer Weg zur Krippe liegt uns näher als den schnellen Hirten.

Auch wir machen ja in unserem Leben immer wieder lange Wege bis – ja, bis der Stern endlich zum Halt kommt und wir in einem Stall, in einem verletzlichen Neugeborenen, in Niedrigkeit den Sohn Gottes erkennen.

Ja – zum Glauben braucht es oft eine lange Wegstrecke, durch Wüsten, durch dunkle Täler, durch eisige Kälte und durch sternenlose Nächte. Wie den Weisen gehen vielen – auch unter uns – das Vertrauen und die Spontaneität der Hirten im Laufe der Zeit verloren. – Das „Aber“ hat heute mehr vielleicht denn je große Macht.

Ein magisches Geschehen

Und doch sind wir heute hier in diese Kirche gekommen, denn die Botschaft vom Kind in der Krippe rührt uns an – nicht minder wie der Glanz des Weihnachtssterns.

Sterne sind wertvoll, sie glitzern wie edle Steine. – „Du bist mein Augenster“, sagen wir, denn Kostbarkeit ist mit Sternen verbunden, etwas, was Zeiten, menschliches Denken und Verstehen überdauert und übersteigt. – Advent und Weihnachten – etwas Magisches wohnt ihnen inne. Etwas Magisches, das die drei Magier, die drei Weisen fassen möchten.

Zunächst mit ihrer Weisheit allein – und damit landen sie am falschen Ort, im Palast. Sie hatten den Stern und seine Richtung gebende Kraft verloren. Dann aber reisen sie mit Verstand und Herz – und erreichen sie den Stall und die Krippe.

Als das Herz dabei war, war auch der Stern wieder da und zeigte ihnen den Weg. Denn: Glaube braucht Herz und Verstand.

Der Stern in dunkler Nacht über dem Stall von Bethlehem; er zeigt an: Gott ist hier zu finden, in diesem neugeborenen Kind in der Krippe – hier ist er zu finden und zu erkennen. –

Ein kleines Kind – es bringt den menschlichen Instinkt von Zuneigung und Zartheit zum Vorschein. Denn ein Kind will mit Vorsicht und Rücksicht behandelt werden.

Ja, dieses Kind in der Krippe steht für unser aller Bedürfnis nach liebevoller Zuneigung. – Es öffnet die Arme für alle Menschen, egal welcher Herkunft, seien sie gebildete und reiche Weise, oder arme, einfache Hirten.

Und ja: Das Kind in der Krippe will uns sensibel machen, will unser Herz öffnen, für Schutzlose, für Traurige, für Menschen, die auf unseren Respekt und unsere Achtung und unsere Wärme angewiesen sind.

Mehr noch: Dies kleine Kind steht für das Vertrauen darin, dass aus Kleinem Großes entstehen kann, dass es sich lohnt, sich für eine hellere, Welt einzusetzen, in der menschliche Würde wahrgenommen wird und Not uns nicht kalt lässt.

Das Wunder der Nacht

Hier unter dem Stern finden wir in der Krippe das Wunder der Heiligen Nacht.

Lasst euch anrühren von diesem Kind, von Gottes Menschenfreundlichkeit, von dem Licht des Sterns, der in unsere Herzen scheinen will und Wärme und Herzlichkeit auch in unseren Familien und Häusern ausstrahlen möchte.

Der Stern leuchtet in der dunklen Nacht – er weist auch euch den Weg; er lasse auch euch ankommen an der Krippe, mit Staunen und mit offenen Herzen.

Amen.

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochene Wort!